



1939

Als er sich vernehmen ließ - daß er gerne stürbe

Christiana Mariana von Ziegler

Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Ziegler, Christiana Mariana von, "Als er sich vernehmen ließ - daß er gerne stürbe" (1939). *Poetry*. 2316.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2316

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Als er sich vernehmen ließ / daß er gerne stürbe

Kan dich der grasse Tod, Leander, nicht erschrecken,
Der doch das schrecklichste von allen Dingen heist,
Darhinter muß gewiß ein groß Geheimniß stecken,
Daß dir dein Wunsch so früh die Sterbens-Bahne weist.
Ein schlechter Wurm wind sich sein Leben zu erretten,
Wenn er von ohngefähr in diß Geschick verfällt;
Ein Slave freuet sich bey Wasser, Brod und Ketten,
Wann selbger nur dabey sein Leben noch erhält,
Heist ihm sein Schicksal gleich dabey das Elend bauen,
So wird doch Frohn und Last ihm recht zu lauter Lust,
Und kan er Sarg und Grufft von sich entfernt nur schauen,
Nährt doch ein Lebens-Trieb noch die beschwerte Brust.
Leander, du bist frey, dein eigen, nicht gefangen,
Und bist, ich wundre mich, doch deines Lebens satt.
Du klagst, wie vielmahl bin ich schon dem Todt entgangen?
172 O sage was dein Mund zu klagen nöthig hat?
Soll denn ein kalter Stein dein liebstes Wohnhauß heissen,
Ein finstres Toden Hauß, dein schönstes Paradiß,
Wilst du dich mit Gewalt und Macht nach etwas reissen,
Das schon der ersten Welt mehr als zu furchtbar hieß.
Wir waren anfangs zwar zum Sterben nicht erkohren,
Doch Evens Apffel-Biß und Adams blinder Wahn,
Hat uns so Sarg als Grufft zur Strafe zugeschworen,
Die ieder gerne flieht, so lang er immer kan.
Wie kanst du, sage mir, so nach dem Tode ringen?
Da doch ein iedermann um Aufschub bitten will;
Es wäre viel zu früh ein Grab-Lied dir zu singen,
Dein Wunsch ist ungerecht, erwarte doch dein Ziel.
Dein Seufftzen, dein Gebet, dein ängstlich Händeringen,
Bezeugen, daß dein Hertz Verdruß und Unruh hegt.
Du kanst das Schicksal doch dadurch nicht eher zwingen,
Als biß dir selbiges den Gräntz-Stein selber legt.
Vielleicht hat dir das Glück, und diß in wenig Jahren,
173 Ein angenehmes Kind zur Trösterin ersehnen,
Da wirst du Zucker-Lust, Leander, einst erfahren,
Ich sehe schon voraus im Geist, als wärs geschehn.

Da wirst du, hoff ich, wohl nicht mehr an Tod gedencken,
Der, artger Mensch, dir ietzt stets auf der Zunge sitzt;
Die Liebe wird so dann mit Lebens-Safft dich träncken,
Den sie statt Todes-Göschts auf deine Lippen spritzt.
Dein Sarg heist eine Brust, worein man dich versencket,
Und ein charmantes Kind bringt dich in Sterbens-Noth,
Daß dir das Feyer-Kleid statt Sterbe-Küttels schencket,
Es geht mit dir behertzt und willig in den Todt.
Diß ist ohnstreitig wohl, was dich, wie man kan schliessen,
Zu diesen artgen Wunsch so früh verleiten mag.
Dergleichen Art kan uns die Todes-Angst versüßen,
Es wünscht sich alle Welt dergleichen Sterbens-Tag.
Inzwischen laß die Furcht und allen Kummer schwinden,
Verbanne was dich quält, verjage Schmerz und Pein,
Und hoffe, daß du wirst einst dein Vergnügen finden,
Das dir ohnfehlbar muß schon auffgehoben seyn.
Erwart es mit Gedult, das Glück läst sich nicht zwingen,
Es wär betaurenswerth, wann dich der Harm und Schmerz
Zum Grabe solte schon so früh und zeitig bringen.
Leander, lebe wohl, ich schliesse Brieff und Schertz.

174

175